

Liebe Vereinsmitglieder!

Ende Juli veröffentlichte die »Süddeutsche Zeitung« einen Aufsatz des bekannten Sozialforschers Klaus Hurrelmann zum Problem des Aufstiegs der AfD in unserem Land. Unabhängig von allen bislang erschienenen Untersuchungen zu diesem Thema, geht es bei Hurrelmann um die Frage, inwieweit dieses Phänomen mit der »... mentalen Verfasstheit unserer Gesellschaft nach Jahren der nicht nur gefühlten, sondern real existierenden Dauerkrise« zu tun hat.



*rungen und Probleme mit eigenen Ressourcen möglich ist. Zweitens den Eindruck der Verstehbarkeit der Situation, also der Erfahrung, dass strukturierte und geordnete Informationen über die aktuelle Lage zur Verfügung stehen. Und drittens den Eindruck der Sinnhaftigkeit, also die Erfahrung, dass das Leben Sinn ergibt und es sich lohnt, mit Blick auf die Zukunft gezielt etwas zu unternehmen.«*

Nun liegt die Pandemie schon länger hinter uns allen, doch die Folgen dieses verlorengegangenen Kohärenzgefühls wirken sich,

Hurrelmann konstatiert: *»Alle leiden unter den Spätfolgen der Corona-Pandemie, der Klimaangst, der Belastung durch den Krieg Russlands gegen die Ukraine, den sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Folgen einschließlich der Inflation und den gesellschaftlichen Spannungen durch große Flüchtlingsströme. Im Blick auf die Zukunft sind alle Altersgruppen tief verunsichert, was ihre Lebensplanung angeht. Es herrscht eine pessimistische Stimmung wie schon lange nicht mehr. Diesen Aspekt berücksichtigen die Parteien der Bundesregierung viel zu wenig. Sie überlassen damit der AfD das Feld, sich als »Kümmerer in unsicheren Zeiten« aufzuspielen und so zu tun, als ob sie Lösungen anzubieten hätten.«*

so Hurrelmann, dahingehend aus, dass er in weiten Teilen der Bevölkerung eine »posttraumatische Belastungsstörung« feststellt. Daraus ergeben sich Phänomene wie »... Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen, Teilnahmslosigkeit der Umgebung gegenüber, Freudlosigkeit sowie Vermeidung von Aktivitäten und Situationen, die Erinnerungen an das Trauma wachrufen können.« Hurrelmann fragt: *»Kommt uns das bekannt vor?«*

Ja, liebe Mitglieder, mir kommt das bekannt vor. Im wahrsten Sinne des Wortes »Gott sei Dank« nicht

Für Hurrelmann ist klar, dass vor allem die Langzeitwirkungen der Corona-Pandemie unterschätzt werden: *»Ein solches langanhaltendes Gefühl der Verunsicherung bis hin zur Ohnmacht bleibt nicht ohne Folgen: Gewalt, Aggression und soziale Unsicherheit haben zugenommen, Angstgefühle, Essstörungen und Suizidneigungen sind im Vergleich mit der Zeit vor der Pandemie um ein Vielfaches angestiegen. Das sind Reaktionen, die immer dann eintreten, wenn Menschen die Lebensorientierung fehlt. Wenn ihnen, wie es die Gesundheitstheorie ausdrückt, das »Kohärenzgefühl« abhandengekommen ist. Nach dieser Theorie braucht ein Mensch zur Lebensorientierung drei Perspektiven: den Eindruck der Machbarkeit, also die Erfahrung, dass die Lösung der Herausforde-*

### Inhalt

Den Namen dürft ihr nicht vergessen, das ist unser erster Märtyrer! Werner M. Ruschke erinnert an Pfarrer Paul Schneider, den »Zeugen von Buchenwald«	2
Einladung zum Westfälischen Pfarrtag 2023	10
Der Referent: Dr. Traugott Jähnichen. Spannende Einsichten und überraschende Zusammenhänge zu »Gott und Geld«	11
Versicherer im Raum der Kirchen wird 100 Jahre. Christliche Werte sind Orientierung, Inspiration und Ansporn	12
Personalnachrichten der Theologinnen und Theologen. Berichtszeitraum Mai 2022 bis Juni 2023	14

unbedingt in meinem persönlichen Leben, sehr wohl aber im Leben vieler Menschen in meiner Gemeinde. Nebenbei: Dass die AfD zu all diesem nur Hass und Spaltung beiträgt, wissen wir alle. Und machen wir uns nichts vor: Die schlimmen Zahlen der Kirchenaustritte haben sehr wohl etwas mit diesem Lebensgefühl vieler Menschen zu tun. Dieses verlorengegangene Kohärenzgefühl hat aus einem vorhandenen Abwärtstrend eine tiefe Stufe gemacht. Das trifft uns alle in unserem Leben als Pfarrerinnen und Pfarrer, Bürgerinnen und Bürger. Und niemand kennt hier eine schnelle Lösung. Umso wichtiger war für mich auf der Landessynode die Erinnerung unserer Präses Annette Kurschus daran, dass es eben nicht unsere Aufgabe ist, zu meinen, wir könnten uns mit unseren kleinen Kräften gegen all diese Entwicklungen stemmen. Nein, die Präses ordnete ein und stellte fest: »Wir sind nicht dazu da, Mitglieder zu haben, Mitglieder zu gewinnen oder Mitglieder zu halten. Die Kirche gibt es

*nicht um ihrer selbst willen; sie lebt nicht aus sich selbst, und sie lebt – bei aller Dankbarkeit für jene, die mit ihren Kirchensteuern verlässlich und solidarisch zum Leben der Kirche beitragen – weder von ihren Mitgliedern noch für ihre Mitglieder. Die Kirche lebt aus der Gnade und Güte Gottes in Jesus Christus, sie lebt aus Gottes Treue. Das ist unsere Verheißung. Und zwar nicht nur unsere, sondern die Verheißung für alle Welt. Wir sind Teil der göttlichen Sendung und Mittel zu deren Zweck. Nicht mehr. Aber weniger auch nicht.«*

In meinem nächsten Bericht zur Mitgliederversammlung am 11. September 2023 in Dortmund werde ich noch näher auf dieses und andere Themen eingehen. Schön, wenn wir uns dann sehen!

Bis dahin

*Ihr Jan-Christoph Borries, Vorsitzender*

## Den Namen dürft ihr nicht vergessen, das ist unser erster Märtyrer!

**Werner M. Ruschke erinnert an Pfarrer Paul Schneider,  
den »Zeugen von Buchenwald«**

Der Protestantismus kennt keine eigene Gedenkkultur für seine Märtyrer. Deshalb drohen diese Glaubenszeuginnen und -zeugen in Vergessenheit zu geraten. Dabei verdienen sie eine ehrende Erinnerung. Das meint Dr. Werner M. Ruschke. Deshalb erinnert er hier stellvertretend an einen von ihnen: Paul Schneider.

### Paul Schneiders Leben

Paul Schneider wird 1897 im Hunsrück als Sohn eines Pfarrers geboren. Nach freiwilliger Kriegsteilnahme studiert er ab 1919 Theologie in Gießen, Marburg und Tübingen. Nach dem Tod seines Vaters 1926 wählt dessen Gemeinde in Hochelheim ihn als Amtsnachfolger. Im selben Jahr heiratet er Margarete Dieterich, die Eheleute bekommen sechs Kinder. Margarete stirbt 2002 im Alter von 98 Jahren.

1933 kommt es zu ersten Auseinandersetzungen zwischen Schneider und nationalsozialistisch gesonnenen Gemeindegliedern. 1934 wird er in den Hunsrück nach Dickenschied und Womrath zwangsversetzt. Nicht wenige bekenntnistreue Gemeindeglieder unterstützten ihn hier bei seinen Protesten gegen staatlichen Einfluss auf das kirchliche Leben. Zugleich gibt es erhebliche

Widersprüche anderer Gemeindeteile, zumal Schneider Kirchenzucht ausübt, indem er nationalsozialistische Irrlehren verbreitende Gemeindeglieder vom Abendmahl ausschließt. Es folgen mehrere Verhaftungen und 1937 eine Ausweisung aus dem Rheinland.

Als Schneider sich der Ausweisung widersetzt, wird er im November 1937 ins Konzentrationslager Buchenwald überführt. Hier spendet er vielen Mitgefangenen als Seelsorger Trost. Zugleich setzt sich sein Widerstand fort. Als er 1938 beim Fahnenappell zu Hitlers Geburtstag sich als einziger weigert, seine Mütze abzulegen, kommt er in einen Arrestbunker. Obwohl er zur Strafe regelmäßig misshandelt wird, ruft er hier durch das Gefängnisgitter den Mitgefangenen biblischen Trost zu und klagt die KZ-Wächter an. Am 8.7.1939 ermordet ihn der Lagerarzt mit einer Spritze.

Bekannt wurde er nach 1945 als »Prediger von Buchenwald«<sup>1</sup>. Das ist nicht ganz zutreffend, denn predigen konnte Schneider in Buchenwald nicht. Wohl aber bezeugte er mutig und laut seinen Glauben. Von daher ist »Zeuge von Buchenwald«<sup>2</sup> angemessener.

### Gedenken in Dortmund

Auf meinem eigenen Berufsweg bin ich dreimal mit dem Gedächtnis an Paul Schneider in Berührung gekommen. Das erste Mal im Frühjahr 1972, da war ich ein halbes Jahr Vikar in Dortmund-Menglinghausen. Das dortige 1967 erbaute Gemeindezentrum mitsamt Kirchsaaal trug den Namen Paul-Schneider-Haus. 2008 wurde dieser schlichte Zweckbau abgerissen.

Bis dahin wusste ich kaum mehr über Paul Schneider als die Tatsache seines Märtyrertodes. Daraufhin bekam ich von meinem Vikariatsmentor das Buch von Margarete Schneider, damals noch schmal und nicht zu vergleichen mit der lehrreich kommentierten und umfangreichen heutigen Ausgabe. Zugleich wies er darauf hin, dass in den nächsten Tagen ein Stück Industrieromantik zu sehen sei, nämlich der Abstich eines Hochofens der Hermannshütte in Dortmund-Hörde. Von dieser damals den ganzen Stadtteil prägenden Industrieanlage ist heute lediglich als Industriedenkmal ein Hochofen übriggeblieben.

Nachdem das Eisen mittels großer Hitze aus dem umgebenden Gestein freigezogen ist, wird unten im Hochofen eine Öffnung gestochen, durch die der heiße Stahl herausfließt. Zugleich wird eine große Menge glühend heißen Brennabfalls ins Freie ausgeschüttet. Dieser strahlt dann derart intensiv, dass weithin in Dortmund der Himmel über dem abendlichen Hörde etwa für eine halbe Stunde wie ein Abendrot leuchtet. An einem solchen Schmelzofen, so berichtete mir mein Vikariatsmentor, hat Paul Schneider 1922 freiwillig für drei Monate gearbeitet. Er wollte, um es mit einem Buchtitel auszudrücken, »ganz unten«<sup>3</sup> schufteten, also dort, wo die Arbeit schmutzig und körperlich in einer anderen Weise anstrengend ist als im angestrebten Pfarrberuf. In einer Predigt habe er (also mein



*Dr. Werner M. Ruschke möchte, dass protestantischen Märtyrern eine ehrende Erinnerung entgegengebracht wird.*

Pfarrer) einmal gesagt, dass wir als Gemeinde jedes Mal auch an Paul Schneider ehrend gedenken wollen, wenn wir dieses rote Glühen sehen. Daran habe ich mich in meiner Dortmunder Zeit gehalten.

### Gedenken in Rom

Fortgesetzt habe ich meine Ausbildung dann in einem Auslandsvikariat in der deutschen evangelischen Gemeinde in Rom. Dort unterhielt fast einhundert Jahre lang die Kaiserswerther Diakonie aus Düsseldorf bis 1987 ein eigenes Haus für Diakonissen, die für den evangelischen Teil der dort zahlreich ansässigen Deutschen gemeindediakonische Hilfen anboten. Immer, wenn ich dort zu tun hatte, kam ich im Eingangsbereich rechts an

einem Aufenthaltsraum vorbei mit dem gedenkenden Namen Paul-Schneider-Zimmer. Heute betreibt die italienische Waldenserkirche dort ein Gästehaus, die Casa Valdese. Jener Raum heißt seither »Sala Paul Schneider«.

Geschah hier eine Schneider-Erinnerung fast im Verborgenen, so erfährt Paul Schneider seit 2002 überraschend ein Gedenken an einem ungewöhnlichen öffentlichen Ort, angeregt durch die ökumenische Laiengemeinschaft Sant'Egidio. Diese wurde 1968 im römischen Stadtteil Trastevere gegründet mit dem Ziel, Hilfe für dort lebende benachteiligte Menschen anzubieten: Arme, Einsame, Behinderte, Obdachlose, Migranten oder Straßenkinder. Trastevere liegt unmittelbar gegenüber der Tiberinsel. Auf dieser liegt die um das Jahr 1000 errichtete Kirche San Bartolomeo all'Isola. Sie wird seit 1993 von jener Gemeinschaft betreut und wurde 2002 von Papst Johannes Paul II. als ökumenische Gedenkkirche für Märtyrer des 20. Jahrhunderts geweiht. Im Altarraum ist eine große Ikone angebracht, in deren unteren Mitte Paul Schneider hinter Gefängnisgittern gemalt ist<sup>4</sup>. In den sechs Seitenaltären der Basilika finden sich Erinnerungsstücke und Reliquien von Märtyrern, darunter auch das Original eines aus dem Konzentrationslager Buchenwald geschmuggelten Briefes von Paul Schneider.

1 Margarete Schneider: Paul Schneider. Der Prediger von Buchenwald. Stark erweitert, ergänzt und kommentiert im Auftrag der Paul-Schneider-Gesellschaft e. V. herausgegeben von Elsa-Ulrike Ross und Paul Dieterich; Holzgerlingen 2021 (12. Gesamtauflage).

2 Rudolf Wentorf: Paul Schneider. Der Zeuge von Buchenwald; Gießen<sup>3</sup>1987.

3 Günter Wallraff: Ganz unten; Köln 1985.

4 Unter dem Suchbegriff »Ikone Tiberinsel« finden sich Abbildungen der Ikone, etwa [www.flickr.com/photos](http://www.flickr.com/photos).

## Gedenken in Soest

Ab 1993 war ich sieben Jahre lang Ephorus des Soester Predigerseminars, übrigens der letzte seiner Art, denn das Seminar wechselte 1999<sup>5</sup> zuerst nach Schwerte-Villigst und dann nach Wuppertal. In den Fluren der Zimmer für die Vikare und Vikarinnen waren damals die Fotos aller Vikarskurse aufgereiht, die jemals dort eine Ausbildungszeit verbracht haben. Zumindest für feierliche Anlässe vorgeschrieben war lange Zeit die Kleidung: weißes Hemd, Stehkragen, schwarzer Binder und schwarze Oberkleidung. Auf der fotografischen Ahnengalerie des Predigerseminars blicken die dergestalt Gewandeten ernst und würdevoll in die Kamera. Wer damals würdig aussehen wollte, musste alt aussehen, auch wenn er erst Mitte zwanzig war. Manche der jüngeren Vikarskurse spöttelten, das seien wohl alles Fotos von pastoralen Erinnerungstreffen kurz vor dem Ruhestand gewesen. Auf einem dieser Fotografien ist auch Paul Schneider zu sehen<sup>6</sup>, was damals darauf eigens vermerkt war.

### Paul Schneider im Predigerseminar Soest

Pauls Schneider besuchte von November 1922 bis Oktober 1923 das Soester Predigerseminar, ein ehemaliges Minoritenkloster aus dem 13. Jahrhundert. Allerdings wurde diese Klosteranlage mitsamt seiner angrenzenden gotischen Kirche im Dezember 1944 durch einen alliierten Bombenangriff zuerst schwer beschädigt, bei einem weiteren Angriff im März 1945 dann gänzlich zerstört. Der 1955 abgeschlossene Neubau des Predigerseminars an gleicher Stelle lässt nur wenig vom alten klösterlichen Baukörper erahnen, die Kirche hingegen erhielt weitgehend ihre ursprüngliche Form zurück.

Wie kam es überhaupt dazu, dass der Rheinländer Paul Schneider das westfälische Predigerseminar besuchte? Seit 1815 gab es die Evangelische Kirche in Preußen, ab 1922 in Evangelische Kirche der altpreußischen Union umbenannt, zu deren neun Kirchenprovinzen auch Rheinland und Westfalen gehörten. Nach dem Vorbild des ersten preußischen Predigerseminars in Wittenberg wurde für die westlichen Kirchenprovinzen Rheinland und Westfalen 1892 das Soester Seminar gegründet. Erst ab 1930 gab es in Düsseldorf ein eigens rheinisches Seminar. 1923 stammten von den zwanzig Seminaristen fünf aus dem Rhein-



*Pfarrer Paul Schneider wurde bekannt als der »Prediger von Buchenwald«.*

land. Einer von ihnen ist Friedrich Langensiepen<sup>7</sup>, später Pfarrer in Gödenroth und befreundeter Mitstreiter in der Bekennenden Kirche, der eine Andacht bei Schneiders Beerdigung halten wird.

### Das Jahr 1923

Das Jahr 1923 war ein besonderes Jahr in der deutschen Geschichte. Im Januar nämlich besetzten französische und belgische Soldaten das Ruhrgebiet bis nach Dortmund, weil Deutschland seine Reparations-schulden nicht bezahlen konnte. In seinem Tagebuch und in Briefen berichtet Schneider davon<sup>8</sup>. Unerwähnt hingegen bleibt am 9. November im fernen Bayern ein Putschversuch von rechts, der schnell beendet und erst im Nachhinein als bedeutsam erkannt wurde, weil einer der beiden Anführer Adolf Hitler war. Am stärksten in der Erinnerung aller Deutschen hingegen blieb 1923 als ein Jahr der Hyperinflation, bei der man am Ende selbst für Millionen Reichsmark kaum mehr ein Brot bekam, rechnete man doch inzwischen

5 Werner M. Ruschke: Predigerseminar Soest 1892–1999 – ein Stück Stadtgeschichte geht zu Ende!; Soester Zeitschrift 111, Soest 1999, 116–134.

6 Eine Abbildung bietet Ulrich Rottschäfer: 100 Jahre Predigerseminar Soest 1892–1992; Bielefeld 1992, 96.

7 Vgl. Günther van Norden: Friedrich Langensiepen. Ein Leben in Deutschland zwischen Pfarrhaus und Gefängnis; Stuttgart 2006, 26.

8 Vgl. Margarete Schneider, 63.65.

in Milliardenbeträgen. Überall im Reich herrschten »Armut, Hunger und Verzweiflung«<sup>9</sup>.

Das alles war natürlich auch im Predigerseminar zu spüren<sup>10</sup>, dessen gänzliche Schließung damals im Raume stand. Nur wenige Zimmer wurden aus Kohleknappheit noch beheizt. Die Mahlzeiten waren spartanisch, lange Monate gab es weder Fleisch noch fett-haltige Speisen, und trotz der sogenannten Fresspakete aus den Familien oder Gemeinden der Vikare gab es regelrechte Hungerwochen. In den veröffentlichten Briefen Schneiders aus dieser Zeit<sup>11</sup> ist davon nichts zu lesen, allenfalls ist von einer allgemeinen Notlage die Rede; Gleiches gilt übrigens auch für andere mir bekannte Briefwechsel von Theologen aus dieser Zeit. Diese Not betraf ja alle in Deutschland, und ihre Schilderung hätte in privaten Briefen keinen Neuigkeitswert gehabt.

Offenbar drängender als die äußeren Nöte sind für Schneider in seinem Soester Jahr die inneren Kämpfe, nämlich sein Ringen um neue theologische Gewissheiten und damit um ein sich wandelndes Glaubensverständnis. Vergleichbares trifft in diesen Nachkriegsjahren auf sehr viele zumal der jüngeren Theologen zu. Der verlorene Weltkrieg mit seinem Ende des landesherrlichen Kirchenregiments führt dabei zu einer grundsätzlichen Verunsicherung und zu einem Abwenden von theologischen Traditionen des 19. Jahrhunderts. Die evangelische Theologiegeschichte der Zwanzigerjahre ist weitgehend ein Versuch einer Neuausrichtung und Bewältigung dieser allgemeinen Krisenerfahrung<sup>12</sup>. Beispielsweise wurde anfangs das Denken von Karl Barth und seinen Weggenossen ausdrücklich als Theologie der Krise bezeichnet.

Für Paul Schneider wird das Predigerseminar »seine eigentliche theologische Schule«<sup>13</sup>. Er grenzt sich nun ab von der liberalen Theologie, die ihn im Studium geprägt hatte. Deren wichtigster Repräsentant ist Friedrich Schleiermacher, der Kirchenvater des 19. Jahrhunderts. Ihm und den vielen von ihm theologisch Beeinflussten geht es nicht in erster Linie um Glauben, sondern um Religion<sup>14</sup>. Für ihn ist Religion

menschliches Selbstbewusstsein, ist »weder Denken noch Handeln, sondern Anschauung und Gefühl«, ist »Anschauung des Unendlichen im Endlichen«, ist »Sinn und Geschmack fürs Unendliche«<sup>15</sup>. Das ist für Schleiermacher das Wesen von positiver Religion<sup>16</sup>. Dieser Denkansatz ist kaum an den klassischen Dogmen der Kirche interessiert, vielmehr werden diese dergestalt interpretiert, dass sie dem wissenschaftlichen Weltbild der Moderne nicht widersprechen. Jesus beispielsweise wird nicht als wahrer Mensch und zugleich wahrer Gott verstanden, sondern als Lehrer des Reiches Gottes und von Moral.

Das alles ist Schneider nun zu wenig. An die Stelle von eher vagem Gefühl sucht er festeren theologischen Boden. Er findet ihn bei Theologen wie Adolf Schlatter und Friedrich Tholuck mit ihrer Betonung von Heilstaten. Jungfrauengeburt, Gottessohnschaft Jesu und seine leibliche Auferstehung etwa werden als Tatsachen verstanden. Betont wird vor allem die Sündenverfallenheit der Menschen, Erlösung daraus ist allein durch den Kreuzestod Jesu möglich. Dieses Denken wird, geradezu in Umwandlung von Schleiermachers Gebrauch des Positiven, positive Theologie genannt. In ihr geht es nicht um Religion, sondern um Glauben<sup>17</sup>. – Dies alles führt Schneider in eine Nähe zum Pietismus, weshalb er in Anschluss an Soest für elf Monate in der Berliner Stadtmission tätig wird.

Anders als heute, wo Predigerseminare vornehmlich Orte der Reflexion von pastoraler Praxis sind, verstand man sich damals teilweise als Fortsetzung der Universität, weshalb auch hier Vorlesungen in den klassischen theologischen Fächern geboten wurden. Und in Soest sind es nun Vorlesungen über die Dogmatik Schlatters, die Schneider Orientierung bieten für seine theologische Existenz. Das geht offenbar anderen Kandidaten im Seminar ähnlich und damit Soester Presbyterien zu weit. Die Kandidaten erteilten nämlich in den Gemeinden Konfirmandenunterricht, und die Seminarleitung wird aufgefordert, künftig keine theologisch positiv Orientierten dafür mehr zuzulassen<sup>18</sup>.

9 Stefan Willeke: Heute ein König. 1923: Die Existenzkrise der Weimarer Republik. Armut, Hunger und Verzweiflung; DIE ZEIT Nr. 12 vom 16.3.2023, 13–17.

10 Vgl. Ulrich Rottschäfer, 80 f.

11 Vgl. Margarete Schneider, 52–65.

12 Vgl. Werner M. Ruschke: Entstehung und Ausführung der Diastasentheologie in Karl Barths zweitem »Römerbrief«; NBST 5, Neukirchen 1987, 148–159.

13 Vgl. Margarete Schneider, 58; vgl. 58–76.

14 Vgl. Eckard Lessing: Zwischen Bekenntnis und Volkskirche. Der theologische Weg der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union (1922–1953) unter besonderer Berücksichtigung ihrer Synoden, ihrer Gruppen und theologischen Begründungen; Bielefeld 1992, 163–170.

15 Friedrich Schleiermacher: Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern (1799), hg. von Rudolf Otto; Göttingen 1967, 49. 189. 51.

16 Vgl. a. a. O., 161–206.

17 Vgl. Eckard Lessing, 40–42.

18 Vgl. Ulrich Rottschäfer, 85 f.

## Paul Schneiders innere Voraussetzungen für seinen späteren Widerstand

Die Frage ist nun, ob und inwieweit diese neue theologische Grundierung Ursache ist für Schneiders späteres widerständisches Reden und Handeln in den Jahren 1933 bis 1939. Ich vermute, dass dies nur bedingt der Fall ist. Schneider ist den theologischen Versuchungen völkischer Theologie der Deutschen Christen 1933 für knapp zwei Monate erlegen, doch Anfang Mai 1934 tritt er der Bekennenden Kirche bei. Ähnliches gilt wiederum für viele andere der jungen Theologen mit unterschiedlicher theologischer Prägung, die nach einer anfänglichen Zustimmung zu oder gar Begeisterung für Adolf Hitler sich enttäuscht der Bekennenden Kirche zuwandten.

Schneiders vor allem in seiner Soester Zeit errungene neue Grundlage seines Glaubens durch die positive Theologie dürfte bestenfalls mit eine Voraussetzung sein für seinen späteren Widerstand, nicht aber der eigentliche Grund. Andere Pfarrer mit ähnlicher Orientierung konnten später durchaus andere Wege gehen als den von Schneider. Positiv geprägte Theologen finden sich sowohl in der Bekennenden Kirche als auch in der Glaubensbewegung Deutsche Christen. Und unter den evangelischen Märtyrern im Dritten Reich finden sich auch Menschen mit liberaler Frömmigkeitstradition.

Dass Paul Schneider sich konsequent für einen anderen Weg entschied, dürfte vor allem einen anderen und wohl gewichtigeren Grund haben. Diesen gewichtigeren Grund meine ich in einer bestimmten Charaktereigenschaft zu erkennen, in einer Mentalität, die man auch als Talent, als Charisma, also als besondere Gabe verstehen kann. Schneiders Jugendfreund Emil Weber schildert, wie ihre seit Schülertagen bestehende Freundschaft zum Beginn des Theologiestudiums unter der argumentativen Radikalität litt, mit der Schneider seinen »radikalen Liberalismus« verteidigte. Manchmal drohte er darüber zu vergessen, aus dem Zug zu steigen. »Er führte das Gespräch dann vom Trittbrett weiter und sprang vom fahrenden Zug ab. Pauls Eifer für die ›Wahrheit‹ ging bis zum Äußersten, er hätte ihm sogar die Freundschaft geopfert, wenn er es für nötig gehalten hätte. Ich glaube aber heute, dass unsere Kämpfe die Vorbereitung seines späteren Wandels waren, der dann ebenso klar und stark zutage trat.«<sup>19</sup>

19 Zitiert bei Margarete Schneider, 37.

20 Zitiert a. a. O., 108.

21 Zitiert a. a. O., 137.

22 Vgl. a. a. O., 30.

23 Friedrich Nietzsche: Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister. Zweiter Band (1886); in ders.: Werke in drei Bänden, Band II, hg. von Karl Schlechta; München 1966, 1003, Aphorismus 333.

24 Evangelisches Gesangbuch Nr.362.

Inhaltlich Verwandtes berichtet rückblickend auf Begegnungen von 1930 die Gemeindeschwester Anna Groth: »Meine ›Toleranz‹ ärgerte ihn oft; für ihn gab es nur schwarz oder weiß, Feuer oder Wasser. Seit er sich unter schweren Kämpfen seinen Glauben errungen hatte, stand dieser Glaube fest wie ein kantiger, aus dem Boden gewachsener Fels ... Niemals habe ich einen Menschen gekannt, der so völlig unbeirrt, so kompromisslos seinen Weg gegangen wäre.«<sup>20</sup>

Ähnlich, jedoch deutlich negativ gemeint, notiert Otto Jung, Konsistorialrat in der gleichgeschalteten Kirchenleitung, 1933 in einer Aktennotiz: »... dass er ein etwas eigensinniger und eigenwilliger Mensch ist, der nicht leicht von seinen Ansichten abzubringen ist und infolgedessen auch in Zukunft noch Anlass zu Schwierigkeiten geben wird.«<sup>21</sup> Der Mann hat Recht behalten.

Dieser Charakterzug eines konsequenten Lebens im Eintreten für das als Wahrheit erkannte durchzieht Schneiders ganze Leidensgeschichte. Ich meine sie auch aus seinen veröffentlichten Briefen herauslesen zu können. Geradezu prophetisch klingt der Konfirmationsspruch aus Johannes 18,37, den Pauls Vater seinem Sohn ausgesucht hat: »Christus spricht: Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, hört seine Stimme.«<sup>22</sup> Paul Schneider fühlt sich als Nachfolger Jesu verpflichtet, seine erkannten Glaubenswahrheiten auch gegen alle Widerstände und gegen alle drohenden und schließlich ihn erniedrigenden und ermordenden Konsequenzen zu bekennen.

Friedrich Nietzsche überschreibt einen seiner Aphorismen mit »Für die ›Wahrheit‹ sterben.« Er lautet: »Wir würden uns für unsere Meinungen nicht verbrennen lassen: wir sind uns ihrer nicht so sicher.«<sup>23</sup> Paul Schneider nimmt den Weg ins Konzentrationslager und in den Tod bewusst in Kauf nicht einer theologischen Lehrmeinung wegen, sondern in Treue zu der von ihm erkannten Glaubenswahrheit; ihrer ist er sich sicher. Eine solche Glaubensgewissheit spricht beispielhaft aus der mir immer etwas unheimlichen vierten Strophe von Martin Luthers »Ein feste Burg ist unser Gott«<sup>24</sup>, in der es über Feinde des Glaubens heißt: »Nehmen sie den Leib, / Gut, Ehr, Kind und Weib: / lass fahren dahin, / sie haben's kein' Gewinn, / das Feld muss uns doch bleiben.«



*Margarete und Paul Schneider verloben sich 1922.*

Es könnte sein, dass eine wichtige theologische Stärkung von Schneiders Widerstand gegen seine staatlich verordnete Ausweisung aus dem Rheinland im Juli 1937 sich im bedeutendsten Dokument der Bekennenden Kirche findet, nämlich in der Barmer Theologischen Erklärung von 1934<sup>25</sup>. Deren fünfte von sechs Thesen steht unter dem Bibelwort aus 1. Petrus 2,17: »Fürchtet Gott, ehret den König.« In Erklärung der daran anschließenden These heißt es dann: »Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden und also auch die Bestimmung der Kirche erfüllen.«

Im Verständnis von Schneider hat ein Staat somit nicht das Recht, einem Gemeindepfarrer das Wort zu verbieten oder gar zwangsweise, und in seinem Falle gegen den ausdrücklichen Willen der Gemeinde, ihn aus seiner Gemeinde zu entfernen. Schneider ist enttäuscht darüber, dass Pfarrer der Bekennenden Kirche mit ähnlicher Bestrafung sich dieser fügten, und auch von den Leitenden der Bekennenden Kirche hat er sich wohl eine stärker ablehnende Haltung erhofft. Diese aber sieht sich aus verständlichen Gründen nicht

in der Lage, Pfarrer in einem Verhalten aktiv zu unterstützen, das mit Wahrscheinlichkeit in ein Konzentrationslager führen würde.

### **Paul Schneiders bewusster Weg ins Martyrium**

Paul Schneider hätte vermutlich sein Martyrium verhindern können. Als bei einer Beerdigung am Grab eines Hitlerjungen ein örtlicher Parteioberer meint sagen zu müssen, dieser würde nun zum himmlischen Sturm Horst Wessels gehören, weist Schneider ihn sogleich zurecht<sup>26</sup>. Wessels, übrigens ein Bielefelder Pfarrerssohn, hat die Nazi-Hymne »Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen« gedichtet. Als SA-Sturmführer wurde er 23jährig in der Auseinandersetzung mit Kommunisten getötet und zum nationalsozialistischen Märtyrer stilisiert. Von diesem Eklat am offenen Grabe an beginnen die immer heftiger werdenden Auseinandersetzungen des Staates mit Schneider, die schließlich zu seiner Ausweisung aus seiner Gemeinde sowie aus dem Rheinland führen und die schließlich im Konzentrationslager Buchenwald enden. Hätte Schneider sich seiner Ausweisung und dem Verbot

<sup>25</sup> Vgl. Margarete Schneider, 163. – Die Theologische Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen ist abgedruckt bei Margarete Schneider, 433 f. sowie im Evangelischen Gesangbuch, Ausgabe Rheinland, Westfalen und Lippe, Nr. 858, S. 1377–1380.

<sup>26</sup> Vgl. Margarete Schneider, 155 f.

staatkritischer Reden gefügt, wäre ihm das alles erspart geblieben. Mehrfach wurde ihm das staatlicherseits angeboten. Viele andere, darunter auch viele Pfarrer haben damals diesen lebenssichernden Weg gewählt. Schneider will und kann das nicht.

1965 bemängelt Friedrich Langensiepen, dass die Bekennende Kirche Schneider in seinem Festhalten an der Kirchenzucht nicht offiziell unterstützt hat. Dabei handelten er und sein Presbyterium in Übereinstimmung mit der rheinisch-westfälischen Kirchenordnung von 1923<sup>27</sup>. »Vielleicht lebte Schneider noch, wenn die Kirche sein Anliegen zu dem ihren hätte machen können. So aber erledigte man in Buchenwald nur einen kirchlichen Außenseiter.«<sup>28</sup>

Als Nachgeborenen kann einen Schneiders unbeugsame Haltung, nicht zuletzt angesichts seiner familiären Situation, ratlos machen. Es fällt schwer, darin ein Vorbild für andere zu erkennen, ungebrochen jedenfalls ist das nicht möglich, denn Schneider »war auch ein religiöser und moralischer Eiferer, der das Leiden um Christi willen als Erweis der Standhaftigkeit im Glauben vor der Öffentlichkeit ansah.«<sup>29</sup> Wichtig ist das kleine Wort »auch«. Denn nicht nur in der extremen Entscheidung für ein Martyrium, sondern in wohl allen wichtigen Entscheidungen gibt es neben guten und offen genannten Gründen mitunter auch weniger gute und darum nicht genannte, neben bewussten auch unbewusste Gründe. Das alles mindert nicht grundsätzlich den Wert einer ethischen Entscheidung, kann aber ihre Idealisierung verhindern. Ein Martyrium jedenfalls kann man unter Umständen auf sich nehmen (müssen), darf es aber nicht von anderen erwarten.

Paul Schneiders Martyrium ist nicht allein von außen erzwungen, sondern von ihm innerlich bejaht und wohl auch gewollt. Dieses »Charisma in der Kirche«<sup>30</sup>, diese Gabe wird nur wenigen zugemutet. Es gilt nämlich, »daß Martyrium, Zeugnis, ein Tun ist, das nur auf Grund besonderer Berufung in besonderer Situation Ereignis werden kann. ... Man kann es nur annehmen, es zu werden, indem man dazu gemacht wird.«<sup>31</sup> Mögen derartige Entscheidungssituationen uns erspart bleiben.

27 Vgl. Rudolf Wentorf, 96 f.

28 Zitiert bei Günther van Norden, 209.

29 Folkert Rickers: Art. Schneider, Paul. In »Ihr Ende schauet an ...«, 426.

30 Vgl. Erik Peterson: Zeuge der Wahrheit (1937), in ders.: Theologische Traktate. Mit einer Einleitung von Barbara Niehweiß; Ausgewählte Schriften 1, Würzburg 1994, 93–129, bes. 95–105; Der Märtyrer und die Kirche; Zitat 103.

31 Karl Barth: Die Kirchliche Dogmatik III/4; Zollikon-Zürich 1951, 86.

32 »Ihr Ende schaut an ...« Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Hg. von Harald Schultze und Andreas Kurschat unter Mitarbeit von Claudia Bendick; Leipzig 2006.

33 Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz: Die katholischen deutschen Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Ein Verzeichnis; Paderborn 1999. – Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Hg. von Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz. 2 Bände; Paderborn 1999.

34 Tertio millennio adveniente. Apostolisches Schreiben 1994, zitiert bei Helmut Moll, X.

35 Vgl. Shusaku Endo: Schweigen. Roman (1966). Aus dem Japanischen von Ruth Linhart; München 1989.

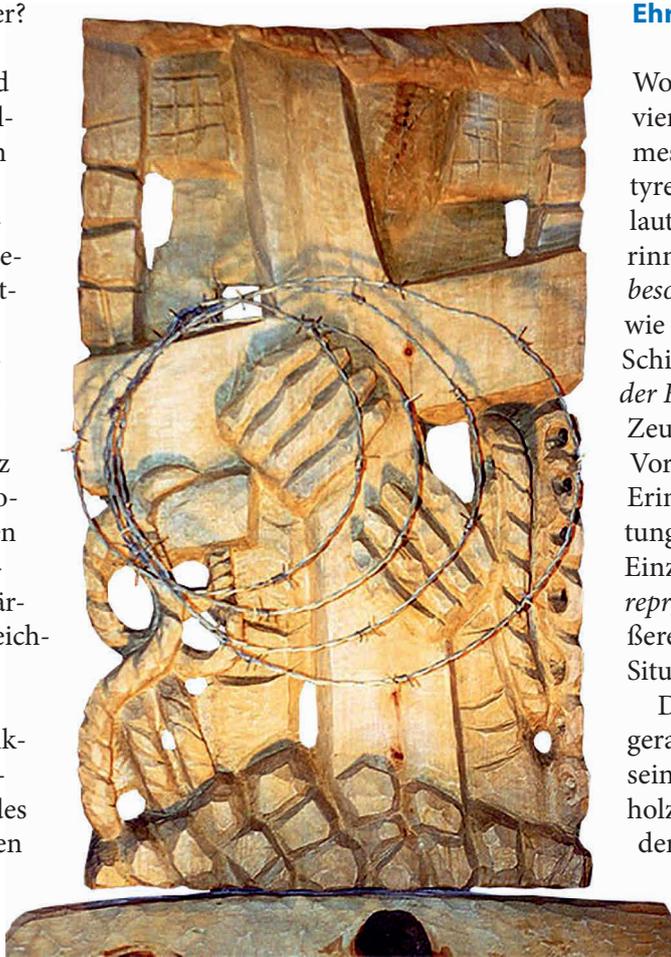
## Christliches Märtyrerverständnis

Paul Schneider ist der erste evangelische Märtyrer im Dritten Reich. Viele andere sollten einen ähnlichen grausamen Tod in den Folgejahren sterben. Das Märtyrerbuch der evangelischen Kirche zählt im 20. Jahrhundert 499 deutsche Märtyrerinnen und Märtyrer<sup>32</sup>. Die katholische Kirche mit einer etwas anderen Systematik kennt über 700 deutsche Märtyrerinnen und Märtyrer, nicht wenige davon in den Missionsgebieten<sup>33</sup>. Nicht Erwähnung finden bei beiden die rund 950 wegen ihrer Glaubensüberzeugung hingerichteten Zeugen Jehovas, die somit nicht nur prozentual zu ihrer Mitgliederzahl die meisten Opfer zu beklagen haben. Es stimmt: »Am Ende des zweiten Jahrtausend ist die Kirche erneut zur Märtyrerkirche geworden. ... Das Zeugnis für Christus ist zum gemeinsamen Erbe von Katholiken, Orthodoxen, Anglikanern und Protestanten geworden.«<sup>34</sup>.

Festzuhalten ist: Es gibt keine neutestamentlich begründbare Weisung oder gar Pflicht zum Märtyrertum. Es gibt in Zeiten und Situationen äußerster Bedrängnis und Verfolgung auch andere glaubensmäßig vertretbare Wege der Nachfolge Jesu. Selbst der bedeutende Apostel Petrus hat Jesus dreimal verleugnet (Markus 14, 66–72 par.). Nach der Gefangennahme Jesu heißt es von seinen Jüngern: »Da verließen sie ihn alle.« (Matthäus 14,50) Bereits bei der Aussendung seiner zwölf Jünger bereitet Jesus diese auf kommende Verfolgungen vor; dabei rät er ihnen: »Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so flieht in eine andere.« (Matthäus 10, 23) Kompromisse, Abstreiten oder gar Verleugnen<sup>35</sup>, all das kann eigenes oder fremdes Leben retten. Andererseits mahnt der Verfasser der Offenbarung des Johannes gerade angesichts von Verfolgung und Leiden: »Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.« (2,10) – Wer wann sich einem drohenden Martyrium zu stellen hat oder ihm entgehen kann, das alles ist derart individuell und situationsbezogen, dass es sich in unangefochtenen Zeiten nicht im Vor- oder Nachhinein systematisieren oder gewichten lässt.

Was genau ist ein Märtyrer? In den christlichen Kirchen gibt es kein einheitliches und eindeutiges Verständnis, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um als Märtyrer zu gelten. Die römisch-katholische Kirche benennt als Kriterien »die Tatsache des gewaltsamen Todes ..., das Motiv des Glaubens- und Kirchenhasses bei den Verfolgern ... und die Ergebenheit des Opfers in Gottes Willen trotz Lebensbedrohung.«<sup>36</sup> Im Protestantismus hat sich dagegen ein erweitertes Märtyrerverständnis entwickelt: »Als Märtyrer sind diejenigen zu bezeichnen, die wegen ihres christlichen Glaubenszeugnisses, wegen ihrer kirchlichen Funktion oder wegen ihres christlich motivierten Widerstandes gegen politisches Unrecht den Tod erlitten haben.«<sup>37</sup>

Unterschiedlich ist auch der konfessionelle Umgang mit Märtyrern<sup>38</sup>. Angehörige von durch Terroristen des Islamischen Staates ermordeten koptischen Christen in Ägypten bewegt nicht eigentlich Hass auf die Täter, sondern vielmehr Stolz darüber, dass einer der Ihren des Märtyrertodes für würdig befunden wurde<sup>39</sup>. In der römisch-katholischen Kirche gibt es eine jahrhundertlange Tradition der Verehrung von Märtyrern und ihrer Reliquien; manche wurden selig- oder heiliggesprochen und erhielten eigene Seitenaltäre in Kirchen sowie eigene Gedenktage. Vergleichbares kennt der Protestantismus nicht, vermutlich aus Ablehnung von Menschenverehrung oder aus der Furcht vor einer möglichen Gesetzlichkeit des Vorbildes<sup>40</sup>.



Das Buchenwald-Kreuz ist ein Werk der Künstlerin Elly-Viola Nahmmacher. Sie schenkte es der Pfarrer-Paul-Schneider-Gesellschaft. Es ist dem 60. Todestag von Paul Schneider gewidmet.

ihr nicht vergessen, Paul Schneider, das ist unser erster Märtyrer. Und er erzählte ihnen von ihm.«<sup>42</sup> – Damit der Name Paul Schneider nicht vergessen wird, wurde hier von ihm erzählt. ■

Dieser Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines Vortrags anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Pfarrer Paul Schneider: »Der Prediger von Buchenwald« am 11.4.2023 in der Kirche Neu-St. Thomä Soest. Die Ausstellung umfasst 22 Bild-Text-Tafeln. Wer Interesse an ihr hat, melde sich bitte bei Dr. Wilhelm Friedrich Stahlhoff, Telefon 0 29 32 / 24 700.

## Ehrende Erinnerung

Wolf-Dieter Hauschild nennt vier Kriterien für ein angemessenes evangelisches Märtyrerverständnis; deren letztes lautet: »Märtyrer/Märtyrerinnen werden in der Kirche *besonders geehrt*, aber nicht wie Jesus Christus verehrt. Ihr Schicksal bleibt im *Gedenken der Kirche (memoria)* präsent als Zeugnis der Gnade Gottes, als Vorbild des Glaubens und als Erinnerung an die Verpflichtung aller Christenmenschen. Einzelne Namen können dabei *repräsentativ* stehen für größere Gruppen in spezifischen Situationen.«<sup>41</sup>

Dietrich Bonhoeffer war gerade zu Besuch in London bei seiner Schwester Sabine Leibholz und sang am Klavier mit deren Kindern, als er vom Tode

Schneiders erfuhr. Sabine erinnert sich daran, wie sehr ihn das schockiert hat, »und auch daran, daß er sich später zu den Kindern wandte und sagte: ›Hört mal zu, Kinder! Den Namen dürft

36 Helmut Moll, XI f.

37 Harald Schultze: Das Projekt »Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts« im ökumenischen Kontext; in »Ihr Ende schauert an ...«, 28; im Original kursiv.

38 Vgl. Harald Schultze, 19–32.

39 Vgl. Martin Mosebach: Die 21. Eine Reise im Land der koptischen Märtyrer; Reinbek 2018. Mosebach schreibt konsequent Märtyrer.

40 Vgl. Andreas Kurschat: Märtyrien des 20. Jahrhunderts. Voraussetzung und Prinzipien ihrer Dokumentation; in »Ihr Ende schauert an ...«, 41f, der hier eine Vermutung von Eberhard Bethge zitiert.

41 Wolf-Dieter Hauschild: Märtyrerinnen und Märtyrer nach evangelischem Verständnis; in a. a. O., 69.

42 Sabine Leibholz: Vergangen, erlebt, überwunden. Schicksale der Familie Bonhoeffer; Wuppertal 1968, 144.

**Einladung zum Westfälischen Pfarrtag 2023  
sowie zur Mitgliederversammlung des Pfarrvereins am  
11. September 2023 in Dortmund  
in der KD-Bank am Schwanenwall 27**

**Pfarrtag**

- 9.30 Uhr Steh-Kaffee  
10.00 Uhr Andacht  
Präses Dr. h. c. Annette Kurschus  
10.30 Uhr Begrüßung und Grußworte  
10.45 Uhr Die KD-Bank stellt sich vor  
Dr. Ekkehard Thiesler, Vorstandsvorsitzender  
11.15 Uhr »Gott und Geld«  
Professor Dr. Traugott Jähnichen, Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre  
an der Ruhr-Universität Bochum  
12.15 Uhr Aussprache  
13.00 Uhr Mittagspause

**Mitgliederversammlung**

- 13.45 Uhr 1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit  
2. Bericht des Vorsitzenden für das Jahr 2022  
3. Aussprache  
4. Bericht des Kassenführers für das Jahr 2022  
5. Bericht der Kassenprüfung für das Jahr 2022  
6. Entlastung des Kassenführers  
7. Entlastung des Vorstandes  
8. Aktuelles aus dem Personaldezernat:  
Oberkirchenrätin Katrin Göckenjan-Wessel im Gespräch  
9. Anträge  
10. Verschiedenes  
15.30 Uhr Reisesegen

**Anmeldung**

**Bitte melden Sie sich bis zum 4. September an:**

- mit beiliegender Karte oder
- per Mail.

**Bitte vermerken Sie auf Ihrer Mail-Anmeldung zusätzlich zu Ihrem Namen und Vornamen:**

- Teilnahme am Pfarrtag
- Teilnahme an der Mitgliederversammlung
- Begleitung durch (Name und Vorname)

**Anmeldung an:**

Michaela Komor | Ev. Pfarrverein in Westfalen e. V. | E-Mail: komor@pfarrverein-westfalen.de

**Tagungsadresse:**

KD-Bank | Schwanenwall 27 | 44135 Dortmund

## Der Referent: Dr. Traugott Jähnichen

Spannende Einsichten und überraschende Zusammenhänge zu »Gott und Geld«

Gott und Geld sind nahe miteinander verwandt. Dafür zwei Beispiele: Es gibt einen ursprünglichen Zusammenhang zwischen Geldwirtschaft und Religion. Forschungen über den Ursprung der Geldwirtschaft machen plausibel, dass das Geld in der sakralen Sphäre, am Ort des Heiligen, entstanden ist. Das gilt nicht nur deshalb, weil sakrale Orte von früh an zugleich Orte des Handels waren, wie wir das heute noch in Moscheen, an Wallfahrtsorten wie in touristisch attraktiven Kirchen beobachten können. Und schon Voltaire meinte, wenn es ums Geld gehe, gehöre jeder der gleichen Religion an. Dr. Traugott Jähnichen wird das Themenfeld »Gott und Geld« aus theologischer und ökonomischer Sicht betrachten.

Professor Dr. Traugott Jähnichen ist Inhaber des Lehrstuhls für Christliche Gesellschaftslehre an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum. Zu seinem Engagement außerhalb der Universität gehört, dass er seit 2013 nebenamtliches Mitglied der Kirchenleitung der EKvW ist. Immer wieder hat Jähnichen in der Vergangenheit den Zusammenhang zwischen christlicher Ethik und wirtschaftlichem Handeln hergestellt. In der Finanzkrise 2008 schlug er Regulierungen vor, die es ermöglichen sollten, dass Banken, die offensichtlich mit zu großen



*In den Vereinigten Staaten erschien im Jahre 1864 erstmals das Motto »In God we trust« auf einer Münze. Es war die 2-Cent-Münze. Seitdem hat es sich – als nationales Motto – auf alle Geldscheine und Münzen ausgebreitet.*



*Der Theologe und Ökonom Dr. Traugott Jähnichen referiert beim diesjährigen Pfarrtag.*

Risiken gehandelt haben, geordnet in die Insolvenz gehen können, ohne dass das Finanzsystem eines Landes oder gar Finanzsysteme weltweit in Bedrängnis geraten.

### Theologe und Ökonom

Jähnichen studierte Evangelische Theologie an der Ruhr-Universität Bochum und der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. 1984 legte er das Erste Theologische Examen bei der Evangelischen Kirche von Westfalen ab. Nach einem zweijährigen Vikariat in Wattenscheid-Eppendorf folgte 1986 das Zweite Theologische Examen. Als Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung promovierte Jähnichen

1991 mit einer Schrift über den sozialen Protestantismus und die Entwicklung der Mitbestimmung. Ein Studium der Wirtschaftswissenschaften schloss er 1993 an der Bergischen Universität Wuppertal als Diplom-Ökonom ab. 1997 habilitierte er sich. 1998 folgte seine Ernennung zum Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

Die christliche Gesellschaftslehre – im Protestantismus ist der Begriff »Sozialethik« üblicher – reflektiert die ethischen Grundbeziehungen, sofern sie durch gesellschaftliche Institutionen vermittelt sind. Sie thematisiert im Dialog mit der Soziologie und anderen Humanwissenschaften Fragen einer ethisch verantwortbaren Gestaltung sozialer Strukturen in der Perspektive des christlichen Glaubens.

## Versicherer im Raum der Kirchen wird 100 Jahre

Christliche Werte sind Orientierung, Inspiration und Ansporn

Michael Viehler ist für den Evangelischen Pfarrverein in Westfalen der Ansprechpartner beim Versicherer im Raum der Kirchen (VRK). Er hat an dieser Stelle Aufgaben von Jürgen Bertling übernommen, der in den letzten Jahren der »Hauptansprechpartner« war und dieses Jahr in den Ruhestand ging. Mit Organisationsdirektor Michael Viehler sprach Christa A. Thiel.

Willkommen, Herr Viehler! So ganz neu ist die Zusammenarbeit mit dem Pfarrverein für Sie ja nicht. Wo sehen Sie hierbei den Schwerpunkt ihrer Aufgabe?

Wir sind ja von Pfarrern gegründet worden – von daher liegen uns die Belange von Männern und Frauen im kirchlichen Dienst natürlich ganz besonders am Herzen. In diesem Sinne ist uns ein guter Kontakt zu den Pfarrvereinen außerordentlich wichtig. Genau hier möchte ich mich einbringen und dazu beitragen, das gute Verhältnis zwischen Pfarrverein und VRK weiter zu festigen.

In diesem Jahr wird der VRK, der unter anderem als Bruderhilfe begann, 100 Jahre alt. Sie sind seit 16 Jahren beim VRK. Warum haben Sie ihm die Treue gehalten?

Die Aufgabe als Organisationsdirektor ist sehr vielseitig und abwechslungsreich. Innerhalb bestimmter Grenzen habe ich die Möglichkeit, mit meinen Agenturleiter\*innen viele interessante Menschen im Bereich der Caritas, Diakonie und Kirche kennenzulernen und umfassend zu beraten.

Zu den Grundsätzen des VRK gehört: »Den höchsten Stellenwert hat bei uns die Nachhaltigkeit.« Wer sich damit



Michael Viehler ist Organisationsdirektor beim Versicherer im Raum der Kirchen.

beschäftigt, merkt schnell, dass es bei Nachhaltigkeit um mehr geht als um hier und da mal ein bisschen Klimaschutz. Bereits in den 1980er Jahren brachten die Kirchen es im damaligen konziliaren Prozess auf die Formel »Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung«. Wie spiegelt sich das im Alltag der Versicherung wider?

Neben der Ausrichtung der Kapitalanlagen nach strengen und anerkannten ethisch-nachhaltigen Kriterien werden auch bei den Versicherungsprodukten kontinuierlich umwelt- und ressourcenschonende Innovationen in die Schadensbehebung integriert. Die enge Zusammenarbeit mit Partnerwerkstätten ermöglicht eine kostengünstige sowie effiziente und

hochwertige Regulierung. Hier gilt: Reparatur statt Tausch und Weiterverwertung statt Verschrottung.

Bis heute ist der VRK das einzige Versicherungsunternehmen auf dem Markt, das seinen Kund\*innen modernen Schutz auf Basis christlicher Werte anbietet – mit seinem VRK Ethik Fonds zu 100 % ethisch und nachhaltig.

Die Premium Rente mit VRK Ethik Fonds verbindet dabei die Vorteile einer modernen ethisch-nachhaltigen (Alters-)Vorsorge mit dem Schutz einer Versicherung.



Die Stiftung »Humor hilft heilen« (HHH) bringt Klinikclowns in Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen. HHH bietet unter anderem auch Workshops für Pflegekräfte an.

**Bleiben wir mal bei der Premium Rente. Im Jubiläumsjahr haben Sie diese zum »Jahrhundertschutz« gemacht. Was bedeutet das?**

Gemeinsam mit unseren Kund\*innen möchten wir ein Zeichen setzen und in die Zukunft investieren: 100 € – für 100 Jahre Vertrauen – 100 % Gutes tun.

Für jeden neuen Vertrag der Premium Rente mit dem VRK Ethik Fonds, der im Aktionszeitraum bis zum 30. September 2023 beim VRK abgeschlossen wird, erhalten die Versicherten eine einmalige Zuzah-

lung von 50 € in ihren Vertrag – als Grundstein für ihre Zukunft, die ihrer Kinder oder Enkelkinder.

Zusätzlich spendet das Unternehmen 50 € für zukunftsweisende und nachhaltige Herzens-Projekte.

**Was ist Ihr Herzens-Projekt?**

»Humor hilft heilen« – das Projekt hat das Ziel, die heilsame Stimmung in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen zu fördern.

**»Danke!« für die Begleitung**

Im Frühsommer dieses Jahres ging Jürgen Bertling, Filialdirektor der Versicherer im Raum der Kirchen (VRK), in den Ruhestand. Über viele Jahre hat Jürgen Bertling den Pfarrverein und seine Mitglieder begleitet und ihm mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Im engen Austausch mit mir als Vorsitzendem war er auch ständiger Gast auf unseren westfälischen Pfarrtagen. Es gibt auch im Ruhestand für Jürgen Bertling viel zu tun – wir wünschen ihm, nicht nur in seinem Amt als Presbyter in Soest, Gottes Segen für die Zukunft, verbunden mit einem herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit.

*Jan-Christoph Borries*

Das alles klingt, als ginge der VRK mit Zuversicht in die nächsten Jahrzehnte. Ist das so?

Ja, denn bei all dem sind dem VRK die christlichen Werte Orientierung, Inspiration und Ansporn. Mit diesen Werten soll den Herausforderungen der Zeit mit Zuversicht begegnet und unermüdlich an zukunftsorientierten, lebensbejahenden Lösungen gearbeitet werden. So wird ein Beitrag zur Bewahrung unserer Schöpfung geleistet.

Danke, und wir sehen uns am 11. September beim Pfarrtag in Dortmund?

Davon gehe ich mal sehr stark aus! ■

Weitere Informationen zum Jahrhundertschutz und den Spendenprojekten gibt es unter [www.vrk.de](http://www.vrk.de) oder direkt bei: *Michael Viehler, VRK – Filialdirektion Westfalen, 59065 Hamm, Telefon: 02381 4360-123, Mail: [Michael.Viehler@vrk.de](mailto:Michael.Viehler@vrk.de)*

## Personalmeldungen der Theologinnen und Theologen

Berichtszeitraum Mai 2022 bis Juni 2023

Die Personalmeldungen sind nach Anlass, Zeit und Name geordnet. Der Berichtszeitraum bezieht sich nicht nur auf Ereignisse, die in dieser Zeit passiert sind, sondern auch auf Ereignisse, die in dieser Zeit bekannt wurden, wie beispielsweise der beabsichtigte Eintritt in den Ruhestand.

### Ordinationen

Pfarrer [Martin Ditthardt](#) am 5. März 2023 in Burbach

Pfarrer [Johannes Schulte](#) am 5. März 2023 in Bad Oeynhausen

Pfarrerinnen [Valeria Danckwerth](#) am 7. Mai 2023 in Niederbörde

Pfarrer [Daniel Fuhrwerk](#) am 9. April 2023 in Hagen

Pfarrerinnen [Janne Holzmann](#) am 4. Juni 2023 in Herne

Pfarrerinnen [Friederike Melloh](#) am 4. Juni 2023 in Recklinghausen

Pfarrerinnen [Hanna Sprakel-Fungipani](#) am 18. Mai 2023 in Fröndenberg

Pfarrerinnen [Kira Weweler](#) am 29. Mai 2023 in Steinheim

Pfarrerinnen [Rahmadwati Yu-Riemer](#) am 2. April 2023 in Laar

### Einstellungen in den Probedienst

Zum 1. Juni 2023 als Pfarrerin im Probedienst im privatrechtlichen Dienstverhältnis:

[Mara Schwäbe](#)

### Berufungen

Pfarrer [Hans-Jürgen Drechsler](#) zum Pfarrer der 1. Pfarrstelle des Ev. Studierendenpfarramtes Münster

Pfarrerinnen [Nele Kaiser](#) zur Pfarrerin der 1. Pfarrstelle der Ev. Thomas-Kirchengemeinde Münster, Ev. Kirchenkreis Münster

Pfarrerinnen [Kirsten Sowa](#) zur Pfarrerin der 5. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Wattenscheid, Ev. Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid

Pfarrer [Alexander Jasczyk](#) zum Pfarrer der 3. Pfarrstelle der Ev. Martin-Luther-Kirchengemeinde Bergkamen, Ev. Kirchenkreis Unna

### Beurlaubungen

Pfarrer [Joachim Eisemann](#), gemäß § 70 PfdG.EKD für die Zeit vom 1. August 2023 bis zum Ablauf des 31. Juli 2031

Pfarrerinnen [Dr. Gudrun Löwner](#), infolge der weiteren Berufung als Pfarrerin des Ev.-luth. Missionswerkes in Niedersachsen mit Wirkung vom 1. Juni 2024 bis zum Ablauf des 31. August 2024 (§ 70 PfdG.EKD)

## Versetzungen

PfarrerIn **Aletta Dahlhaus**, Ev. Kirchgemeinde Witten-Stockum, Ev. Kirchenkreis Hattingen-Witten, mit Wirkung zum 1. Juni 2023 zur Ev. Kirche im Rheinland (§ 79 PfdG.EKD)

Pfarrer **Philipp Reis**, zuletzt Pfarrer des Ev. Kirchenkreises Unna, mit Wirkung vom 1. Juni 2023 zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (§ 79 PfdG.EKD)

## Ruhestand

Pfarrer **Martin Behrensmeyer**, Pfarrer im Ev. Kirchenkreis Siegen-Wittgenstein, zum 1. Juli 2023

Pfarrer **Paul-Gerhard Diehl**, 2. Pfarrstelle der Ev. Jakobus-Kirchengemeinde Breckerfeld, Ev. Kirchenkreis Hagen, zum 1. Juli 2023

Pfarrer **Stephan Duchow**, Ev. Kirchenkreis Recklinghausen, zum 1. Juni 2023

Pfarrer **Jörg Nagel**, 1. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Siemshof, Ev. Kirchenkreis Herford, zum 1. Juli 2023

PfarrerIn **Jutta Neumann**, 10. Pfarrstelle im Pädagogischen Institut der Ev. Kirche von Westfalen, zum 1. Juli 2023

Pfarrer **Peter Neumann-van Doesburg**, Ev. Kirchenkreis Recklinghausen, zum 1. Juli 2023

Pfarrer **Ulrich Tetzner**, Ev. Kirchenkreis Hamm, zum 1. Juli 2023

PfarrerIn **Eva Binder**, Ev. Kirchenkreis Minden, zum 1. August 2023

PfarrerIn **Martina Bogdan**, 5.2 Kreispfarrstelle des Ev. Kirchenkreises Bielefeld, zum 1. August 2023

Pfarrer **Ulrich Gressog**, 4. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Spenge, Ev. Kirchenkreis Herford, zum 1. August 2023

Pfarrer **Ekkehard Karottki**, 1. Pfarrstelle der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Kleinenbremen, Ev. Kirchenkreis Minden, zum 1. August 2023

Pfarrer **Dr. Manfred Karsch**, 3. Kreispfarrstelle des Ev. Kirchenkreises Herford, zum 1. August 2023

Pfarrer **Wolfgang Mann**, Ev. Kirchenkreis Hamm, zum 1. August 2023

PfarrerIn **Sabine Mose**, Ev. Kirchenkreis Bochum, zum 1. August 2023

Pfarrer **Dr. Uwe Renfordt**, 3. Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde Haßlinghausen-Herzkamp-Silschede, Ev. Kirchenkreis Schwelm, zum 1. August 2023

Pfarrer **Uwe Schneider**, Ev. Kirchenkreis Herford, zum 1. August 2023

Pfarrer **Gerhard Springer**, 1. Pfarrstelle der Ev. Noah-Kirchengemeinde Dortmund, Ev. Kirchenkreis Dortmund, zum 1. August 2023

PfarrerIn **Frauke Wehrmann-Plaga**, 18. Kreispfarrstelle des Ev. Kirchenkreises Soest-Arnsberg, zum 1. August 2023

## Todesfälle

Pfarrer i. R. **Werner Beyna**, zuletzt Pfarrer der Ev. Dreifaltigkeits-Kirchengemeinde Herne, Ev. Kirchenkreis Herne, am 11. April 2023 im Alter von 88 Jahren

Pfarrer i. R. **Manfred Blase**, zuletzt Pfarrer in der Ev.-Luth. Johannis-Kirchengemeinde Witten, Ev. Kirchenkreis Hattingen-Witten, am 25. April 2023 im Alter von 86 Jahren

Pfarrer i. R. **Ulrich Hentzelt**, zuletzt Pfarrer der Ev. Kreuz-Kirchengemeinde Herne, Ev. Kirchenkreis Herne, am 2. April 2023 im Alter von 93 Jahren

Pfarrer i. R. **Hans-Traugott Künkler**, zuletzt Pfarrer im Ev. Kirchenkreis Hattingen-Witten, am 29. April 2023 im Alter von 79 Jahren

Pfarrer i. R. **Dietrich Lausberg**, zuletzt Pfarrer bei den Vereinigten Kirchenkreisen Dortmund, am 27. April 2023 im Alter von 91 Jahren

Pfarrer i. R. **Hans-Peter Noeske**, zuletzt Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Weitmar-Mark, Ev. Kirchenkreis Bochum, am 8. April 2023 im Alter von 88 Jahren

Pfarrer i. R. **Herbert Sieffers**, zuletzt Pfarrer der Ev. Friedenskirchengemeinde Bergkamen, Ev. Kirchenkreis Unna, am 2. Juni 2023 im Alter von 84 Jahren



**100 JAHRE – 100 EURO – 100 % GUTES TUN!**

**Sprechen Sie uns an – gerne sind wir für Sie da!**



Filialdirektion Westfalen  
Sedanstraße 9  
59065 Hamm  
Telefon 02381 4360123  
fd-westfalen@vrk.de

**100** vrk<sup>+</sup>  
JAHRE

## Impressum

PV-Info – herausgegeben vom Evangelischen Pfarrverein in Westfalen

Redaktion: Christa A. Thiel, Delfstr. 54, 44577 Castrop-Rauxel, christa-a.thiel@gmx.de (presserechtlich verantwortlich)

Bildnachweise: Fotos privat, Seite 4, 7 und 9 Pfarrer-Paul-Schneider-Gesellschaft, Seite 11 EKvW, Seite 12 VRK, Seite 13 Stiftung HHH, Michael Fuchs

Layout und Satz: Markus Schmitz, Büro für typographische Dienstleistungen, Altenberge

Druck und Versand: Evangelischer Presseverband für Westfalen und Lippe e. V., Cansteinstr. 1, 33647 Bielefeld

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 31. Juli 2023

Gedruckt auf umweltzertifiziertem PEFC-Papier

ISSN 2365-0249